



*Schumann*  
SCHUMANN IN ZWICKAU

14.06.26 | 15 Uhr | Schumann-Fest Zwickau  
SCHUMANN UND DIE DICHTER

---

**Ergänzende Texte zum Konzert**  
**BALLADEN UND EIN HUNDELEBEN**

---

Leipziger Kammerchor  
Samuel Seifert, Violine  
Andreas Reuter, Leitung und Klavier



## PROGRAMM

---

### **Robert Schumann (1810 – 1856)**

Ungewitter (Adelbert von Chamisso) op. 67/4

Heidenröslein (Johann Wolfgang von Goethe) op. 67/3

Schön-Rothraut (Eduard Mörike) op. 67/2

### **A Dog's Life, Teil 1**

Der König von Thule

(Johann Wolfgang von Goethe) op. 67/1

### **Clara Schumann (1819 – 1896)**

Abendfeier in Venedig (Emanuel Geibel) WoO 26 Nr. 1

### **Robert Schumann**

Aus: Romanzen und Balladen für Chor op. 146/2

Der Bänkelsänger Willi (Robert Burns)

### **A Dog's Life, Teil 2**

Im Walde (Joseph von Eichendorff) op. 75/2

Wehmut (Joseph von Eichendorff) RSW deest

Herbstlied (Emanuel Geibel) RSW deest

### **A Dog's Life, Teil 3**

Brautgesang (Ludwig Uhland) op. 146/1

---

## **Adelbert von Chamisso (1781 – 1838)** **Ungewitter**

Auf hohen Burgeszinnen  
Der alte König stand,  
Und überschaute düster  
Das düster umwölkte Land.

Es zog das Ungewitter  
Mit Sturmesgewalt herauf,  
Er stützte seine Rechte  
Auf seines Schwertes Knauf.

Die Linke, der entsunken  
Das gold'ne Zepter schon,  
Hielt noch auf der finstern Stirne  
Die schwere goldne Kron'.

Da zog ihn seine Buhle  
Leis' an des Mantels Saum:  
Du hast mich einst geliebet,  
Du liebst mich wohl noch kaum?

Was Lieb' und Lust und Minne?  
Laß ab, du süße Gestalt!  
Das Ungewitter ziehet  
Herauf mit Sturmesgewalt.

Ich bin auf Burgeszinnen  
Nicht König mit Schwert und Kron',  
Ich bin der empörten Zeiten  
Unmächtiger, bangender Sohn.

Was Lieb' und Lust und Minne?  
Laß ab, du süße Gestalt!  
Das Ungewitter ziehet  
Herauf mit Sturmesgewalt.

## **Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)** **Heidenröslein**

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,  
Röslein auf der Heiden,  
War so jung und morgenschön,  
Lief er schnell es nah zu sehn,  
Sah's mit vielen Freuden.  
Röslein, Röslein, Röslein roth,  
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,  
Röslein auf der Heiden!  
Röslein sprach: ich steche dich,  
Daß du ewig denkst an mich,  
Und ich will's nicht leiden.  
Röslein, Röslein, Röslein roth,  
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach  
,s Röslein auf der Heiden;  
Röslein wehrte sich und stach,  
Half ihr doch kein Weh und Ach,  
Mußt' es eben leiden.  
Röslein, Röslein, Röslein roth,  
Röslein auf der Heiden.

## **Eduard Mörike (1804 – 1875)** **Schön-Rothraut**

Wie heißt König Ringangs Töchterlein?  
Rothraut, Schön-Rothraut.  
Was tut sie denn den ganzen Tag,  
Da sie wohl nicht spinnen und nähen mag?  
Tut fischen und jagen.  
O daß ich doch ihr Jäger wär'!  
Fischen and Jagen freute mich sehr.  
-- Schweig' stille, mein Herz, schweig' still!

Und über eine kleine Weil',  
Rothraut, Schön-Rothraut,  
So dient der Knab' auf Ringangs Schloß  
In der und hat ein Roß,  
Mit Rothraut zu jagen.  
O daß ich doch ein Königssohn wär'!  
Rothraut, Schön-Rothraut lieb' ich so sehr.  
-- Schweig' stille, mein Herz, schweig' still!

Einstmals sie ruh'ten am Eichenbaum,  
Da lacht Schön-Rothraut:  
Was siehst du mich an so wunniglich?  
Wenn du das Herz hast, küsse mich!  
Ach! erschrak der Knabe!  
Doch denket er: mir ist's vergunnt,  
Und küsset Schön-Rothraut auf den Mund.  
-- Schweig' stille, mein Herz, schweig' still!

Darauf sie ritten schweigend heim,  
Rothraut, Schön-Rothraut;  
Es jauchzt der Knab' in seinem Sinn:  
Und würdst du heute Kaiserin,  
Mich sollt's nicht kränken:  
Ihr tausend Blätter im Walde wißt,  
Ich hab' Schön-Rothrauts Mund geküßt!  
-- Schweig' stille, mein Herz, schweig' still!

### **Johann Wolfgang von Goethe**

#### **Es war ein König in Thule**

Gar treu bis an das Grab,  
Dem sterbend seine Buhle  
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,  
Er leert' ihn jeden Schmaus;  
Die Augen gingen ihm über,  
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,  
Zählt' er seine Städt' im Reich,  
Gönnt' alles seinem Erben,  
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,  
Die Ritter um ihn her,  
Auf hohem Vätersaale,  
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Zecher,  
Trank letzte Lebensgluth,  
Und warf den heil'gen Becher  
Hinunter in die Fluth.

Er sah ihn stürzen, trinken,  
Und sinken tief ins Meer.  
Die Augen täten ihm sinken;  
Trank nie einen Tropfen mehr.

### **Emanuel Geibel (1815 – 1884)** **Abendfeier in Venedig**

Ave Maria! Meer und Himmel ruh'n,  
Von allen Türmen hallt der Glocken Ton,  
Ave Maria! Laßt vom ird'schen Tun,  
Zur Jungfrau betet, zu der Jungfrau Sohn,  
Des Himmels Scharen selber knien nun  
Mit Lilienstäben vor des Vaters Thron,  
Und durch die Rosenwolken wehn die Lieder  
Der sel'gen Geister feierlich hernieder.

O heil'ge Andacht, welche jedes Herz  
Mit leisen Schauern wunderbar durchdringt!  
O sel'ger Glaube, der sich himmelwärts  
Auf des Gebetes weißem Fittich schwingt!  
In milde Tränen löst sich da der Schmerz,  
Indes der Freude Jubel sanfter klingt.  
Ave Maria! Erd und Himmel scheinen  
Bei diesem Laut sich liebend zu vereinen.

## **Robert Burns (1759 – 1796)** **Der Bänkelsänger Willie**

„O Bänkelsänger Willie!  
Du ziehst zum Jahrmarkt aus;  
Du willst deine Geige verkaufen;  
O Willie, bleibe zu Haus!“  
Doch wie man für die Geige  
Schon blankes Silber ihm reicht,  
Da wird dem armen Willie  
Das Auge von Thränen feucht.

„O Willie, verkauf‘ deine Geige,  
Verkauf‘ mir die Geige fein!  
O Willie, verkauf‘ deine Geige  
Und kauf‘ dir ein Schöppchen Wein!“  
Nein! nimmer verkauf‘ ich die Geige!  
Mich träfe zu harter Schlag:  
Ich hatte mit meiner Geige  
Schon manchen glücklichen Tag.

Jüngst lugt‘ ich in der Schenke;  
Sie saßen um den Tisch,  
Und obenan saß Willie,  
Und sang und geigte frisch.  
Sie lauschten seinen Tönen;  
Wie glühte jedes Gesicht!  
O Bänkelsänger Willie,  
Verkauf deine Geige nicht!“

## **Joseph von Eichendorff (1788 - 1857)**

### **Im Walde**

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang,  
Ich hörte die Vögel schlagen,  
Da blitzten viel Reiter, das Waldhorn klang,  
Das war ein lustiges Jagen!

Der Bräutigam küsste die blasse Braut,  
die Mutter sprach leis', „Nicht klagen!“  
Fort schmettert das Horn durch die Schluchten laut,  
Es war ein lustiges Jagen!

### **Wehmut**

Ich kann wohl manchmal singen,  
Als ob ich fröhlich sei,  
Doch heimlich Tränen dringen,  
Da wird das Herz mir frei.  
So lassen Nachtigallen,  
Spielt draußen Frühlingsluft,  
Der Sehnsucht Lied erschallen  
Aus ihres Käfigs Gruft.  
Da lauschen alle Herzen,  
Und alles ist erfreut,  
Doch keiner fühlt die Schmerzen,  
Im Lied das tiefe Leid.

**Ludwig Uhland (1787 – 1862)**  
**Brautgesang**

Das Haus benedei' ich und preis' es laut,  
Das empfangen hat eine liebliche Braut;  
Zum Garten muß es erblühen.

Aus dem Brautgemach tritt eine herrliche Sonn';  
Wie Nachtigalln locket die Flöte,  
Die Tische wuchern wie Beete,  
Und es springet des Weines goldener Bronn.

Die Frauen erglühen  
Zu Lilien und Rosen;  
Wie die Lüfte, die losen,  
Die durch Blumen ziehen,  
Rauschet das Küssen und Kosen.

**Emanuel Geibel**  
**Herbstlied**

Herbstlich sonnige Tage  
Mir beschieden zur Lust,  
euch mit leiserem Schlage  
grüßet die athmende Brust.

O wie waltet die Stunde  
Nun in sel'ger Ruh!  
Jede schmerzende Wunde  
Schließet leise sich zu.

Nur zu rasten, zu lieben,  
still an sich selber zu baun,  
fühlt sich die Seele getrieben,  
und mit Liebe zu schaun.

Und so schreit' ich im Thale  
In den Bergen, am Bach,  
jedem segnenden Strahle,  
jedem verzehrenden nach.

Jedem leisen Verfärben  
Lausch' ich mit stillem Bemühn,  
jedem Wachsen und Sterben,  
jedem Welken und Blühn.

Selig lern' ich es spüren  
Wie die Schöpfung entlang  
Geist und Welt sich berühren  
Zu harmonischem Klang.